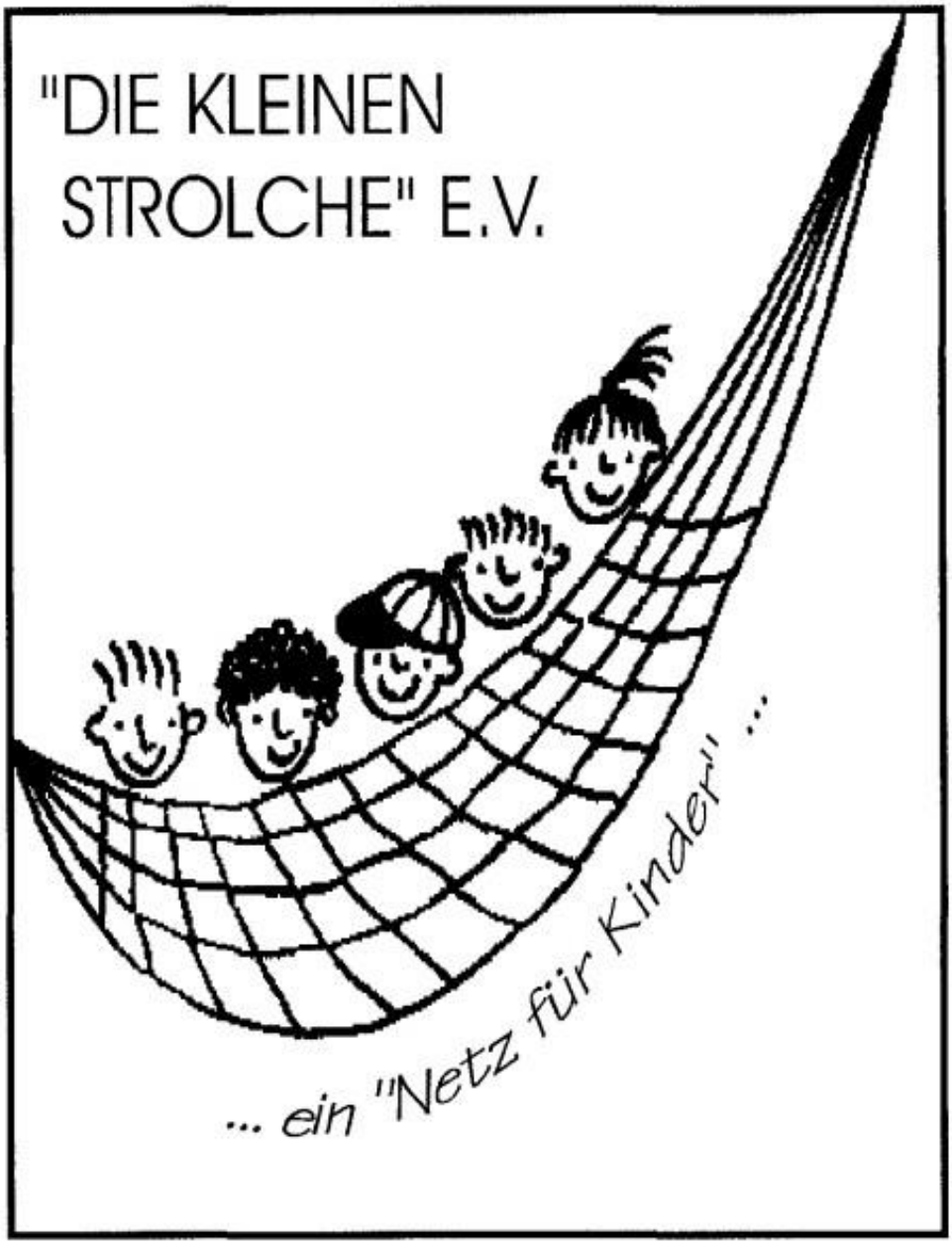
Die Kleinen Strolche e.V. – Münchener Str. 13 – 85567 Grafing b. M. – T: 08092-84938



Konzept der Kleinen Strolche e.V.

Grafing, März 2020

www.die-kleinen-strolche-grafing.de - info@die-kleinen-strolche-grafing.de

Inhalt:

1. Die Einrichtung stellt sich vor 2
1.1 Hintergrund und Geschichte 2
1.2 Gesellschaftlicher Auftrag 3
1.3 Gesetzliche Grundlage 4
2. Struktur 4
2.1 Umgebung/Standort 4
2.2 Personal - Arbeit im kleinen Team 4
2.3 Organisatorisches 5
2.4 Finanzen 6
2.5 Verantwortung und Aufgaben der Eltern 6
3. Qualitätssicherung 8
3.1 Regelmäßige Elternbefragung 8
3.2 Personelle Maßnahmen 8
4. Grundsätze unserer Arbeit 8
4.1 Stellenwert der Kinder-Erziehung 8
4.2 Rolle als Erzieher 9
4.3 Ziele unserer pädagogischen Arbeit nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan 9
5. Schwerpunkte in der Umsetzung 13
5.1 Spielzeugreduziertes Arbeiten 13
5.2 Freispiel 14
5.3 Waldwochen 17
5.4 Kindergartenregeln 18
6. Entwicklungsdokumentation 19
7. Ergänzende Angebote 19
8. Die Gruppensituation 20
8.1 Die altersgemischte Gruppe 20
8.2 Die Arbeit mit den Kleinkindern 21
8.3 Vorschule, Maxi- und Miniclub 21
8.4 Schulkinderbetreuung 21
8.5 Zusammenarbeit mit der Grundschule 22
9. Inklusion und Beschwerdemanagement (§ 45 Abs. 2 Ziff. 3 SGB VIII) 22
10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII) 23
11. Integration nach Art. 6 BayIntG 24

1. Die Einrichtung stellt sich vor

1.1 Hintergrund und Geschichte

Im Juli 1993 wird durch den Aushang „Suche Mütter zur Gründung einer Kinderbetreuungsgruppe“ ein Ball ins Rollen gebracht. Im ländlichen Lebensraum gab es bis zu diesem Zeitpunkt keine öffentliche Einrichtung, die Kinder vor dem regulären

Kindergartenalter pädagogisch betreut. Dementsprechend stark waren auch die Widerstände, die die damals 7 Gründermütter und -väter zu bewältigen hatten. Es folgte ein 2-jähriger Kampf gegen Vorurteile und Bedenken nicht nur seitens der Bevölkerung, sondern auch von Vertretern und Angestellten der öffentlichen Verwaltung.

Steter Tropfen höhlt den Stein, dieses Sprichwort kennzeichnet die unermüdliche Vorarbeit zur Gründung der „Kleinen Strolche“ im Jahre 1995. In zahlreichen Gesprächen mit Stadträten und Bürgermeistern mussten Skepsis überwunden und die Bereitschaft errungen werden, eine öffentliche Kinderbetreuungsgruppe mit zu finanzieren.

Erst mit Unterstützung durch das „Netz für Kinder“ von der damaligen Staatssekretärin Monika Hohlmaier ins Leben gerufen, ebneten sich allmählich die Wege. Dieses Förderprogramm der Staatsregierung sieht eine Unterstützung für Elterninitiativen zur Kinderbetreuung vor.

Die Gründereltern stellten von Anfang an alles selber auf die Beine. Die Suche nach geeigneten Räumen stellte sich als sehr schwierig heraus. Hauseigentümer und Mitmieter stellten sich gegen eine mögliche Kindergruppe im Haus. Auch musste eine geeignete Erzieherin gefunden werden, die Einrichtung organisiert und dies alles auch koordiniert werden. Von der Kücheneinrichtung bis zur Schaukel im Garten wurde alles aus Elternspenden zusammen getragen.

Es gehört seit diesen Anfängen zur Tradition der Einrichtung, dass die Eltern sich alle Aufgaben eines Arbeitgebers teilen. Die Jobs Vorstand, Kassenwart, Personal, Finanzen, Gehaltsabrechnung, Öffentlichkeitsarbeit, Garten, Hausmeister, Wäsche, Müll werden im Rotations- verfahren von den Eltern übernommen.

Die Vereinsgründung mit eigener Satzung als Voraussetzung zur Förderung durch das staatliche Programm des ”Netzes für Kinder” war eine der letzten Hürden, die genommen werden mußte. Nach langem und unermüdlichem Ringen der Eltern war es dann doch soweit: Start der ”Kleinen Strolche” im März `95 mit 8 Kindern.

Inzwischen ist es unumstritten, dass ”die kleinen Strolche” voll und ganz im öffentlichen Leben der Stadt Grafing integriert sind. Die anfänglich nicht voll ausgelastete Gruppe ist seit 1996 stets mit 15 Kindern vollbesetzt. Der Bedarf an Krippenplätzen wurde auch von anderen Institutionen erkannt, doch es entstand ein Engpass bei der Betreuung der Hortkinder. Seit 2009/2010 bietet die Elterninitiative nun eine Betreuung von Hortkindern an.

Seit 1996 arbeiteten zwei Erzieherinnen im Job-Sharing, jeweils halbtags. Unterstützung erhielten sie durch eine Praktikantin oder eine/n Freiwilliges Soziales Jahr Mitarbeiterin und mitarbeitende Eltern. Ab September 2019 gestaltet sich die pädagogische Arbeit durch zwei Fachkräfte und eine Praktikantin, sowie die Mitarbeit der Eltern.

1.2 Gesellschaftlicher Auftrag

Wie in der Satzung (§2) verankert, erfüllt der Verein den Zweck der Förderung der Kindererziehung durch die Einrichtung und den Unterhalt einer Eltern-Kind-Initiative im Familienselbsthilfebereich. In Zeiten der Knappheit öffentlicher Plätze

zur Kinderbetreuung leistet der Verein ”der Kleinen Strolche” einen Beitrag, indem er im kleinstädtischen Bereich Grafings 15 Betreuungsplätze zur Verfügung stellt. Als eingetragener Verein sehen wir unseren Auftrag darin, den Mitgliedern die Integration von Familien- und Berufsleben zu erleichtern.

Einen weiteren Auftrag sehen wir darin, mit unserem Konzept einen wertvollen Beitrag zur Förderung unserer Kinder zu leisten. Die öffentliche Diskussion zum Erziehungssystem, seine Stärken und Schwächen, machen eines deutlich: Kinder stehen in der Herausforderung, ihr Leben eigenverantwortlich zu meistern. Je früher dazu die Weichen gestellt werden, um so besser. Diesem Anspruch werden wir in unserem pädagogischen Konzept gerecht. An dieser Stelle seien zur Einstimmung und Demonstration die beiden Schlagworte ”Spielzeug reduziert” oder ”Freispiel” erwähnt, die einen zentralen Stellenwert ausmachen.

1.3 Gesetzliche Grundlage

Die gesetzlichen Grundlagen zur Betreuung von Kindern bei den "Kleinen Strolchen" finden sich im SGB 8, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (Kinderbildungsverordnung – AV-BayKiBiG).

2. Struktur

2.1 Umgebung/Standort

In der Stadt Grafing (ca. 13500 Einwohner) stehen sieben Kindergärten, zum Teil inzwischen mit angeschlossenenen Krippen, drei kindergartenähnliche Einrichtungen und mehrere Eltern- Kind-Gruppen zur Verfügung.

Die Räumlichkeiten der “Kleinen Strolche” befinden sich in zentraler Lage in Grafing im 1. Stockwerk eines älteren Anwesens an der Münchner Straße. Auf ca. 100 qm verteilen sich drei Zimmer (Bau-, Bastel- und Spielzimmer), eine Wohnküche, Bad mit Wickelkommode und Flur/Garderobe. An der Süd- und Westseite des Kindergartengebäudes befindet sich ein großer Garten mit altem Baumbestand, der für unsere Kleinen ideal zum Spielen, Toben, Entdecken u.v.m. geeignet ist und einmal jährlich extern auf seine Sicherheit überprüft wird.

2.2 Personal - Arbeit im kleinen Team

Betreuung:
Die Arbeit der Erzieherinnen im Kindergarten wird von zwei Fachkräften und einer Kraft im Freiwilligen sozialen Jahr, sowie der Mitarbeit der Elternschaft realisiert.

Zusammenarbeit im Team:
Die Arbeit im kleinen Team erfordert ein höheres Maß an Abstimmung und gegenseitiger Kommunikation. Die beiden gleichberechtigten Erzieherinnen treffen sich gemeinsam mit der jeweiligen Praktikantin alle zwei Wochen, tauschen sich über die aktuelle Gruppensituation aus und erarbeiten ihre Themen und Projekte. Wichtige Aspekte in ihrer Arbeit dabei sind: Klarheit der Organisationsverteilung, Koordination der Aufgaben, Vertrauen, Transparenz, gemeinsam vereinbarte Ziele, guter Informationsfluss, Konsens-Entscheidungen und konstruktive Strategien zur Problemlösung.

2.3 Organisatorisches

Öffnungszeiten:
Unsere Kinder werden Montag und Freitag von 7:30 Uhr bis 15 Uhr, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 7:30 bis 16:00 Uhr betreut. Die Kernzeit ist von 8:30 Uhr bis 13:00 Uhr. Die Schließzeiten betragen ca. 30 Tage, liegen in den Schulferien und werden von den Eltern in Abstimmung mit den Erzieherinnen festgelegt.

Tagesablauf:
Ein regelmäßiger Tagesablauf mit Brotzeit, Morgenkreis, Freispielzeit, gemeinsamem Mittag- essen, Spiel im Garten u.v.m. fördert den Zusammenhalt und ist eine Orientierungshilfe für neue Kinder. Einzelkinder erleben geschwisterähnliche Situationen und Geschwisterkinder haben die Möglichkeit, andere Rollen auszuprobieren und zu leben. Hortkinder haben zusätzlich die Möglichkeit, in Ruhe ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Verpflegung:
Jedes Kind bringt täglich eine gesunde Brotzeit für das morgendliche Frühstück im Kindergarten mit, sowie Obst, das für alle Kinder aufgeschnitten wird. Das Mittagessen kochen die Eltern reihum selbst für die gesamte Gruppe. Dabei wird auf ein möglichst gesundes und für die Kinder entsprechend schmackhaftes und abwechslungsreiches Essen geachtet. **Die Eltern müssen eine ärztliche Hygienebelehrung vorlegen, um den Kochdienst ausführen zu können.** Brotzeit und Mittagessen finden als gemeinsame Mahlzeiten statt.

Aufnahmeverfahren:
Wir nehmen am zentralen Anmeldeverfahren der Gemeinde Grafing teil. Bei einem Infoabend im Anmeldezeitraum haben alle interessierten Eltern die Gelegenheit unseren Kindergarten kennen zu lernen. Aufgenommen werden Kinder, die in Grafing wohnen ab dem Alter von zwei Jahren bis zur Beendigung der zweiten Klasse. Über die Aufnahme der Familien entscheidet die Elternversammlung in Absprache mit den Erzieherinnen mit großem Augenmerk auf die Bereitschaft der Eltern zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der Betreuung und Organisation. Dabei wird nach Möglichkeit auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung der Kinder geachtet. In Einzelfällen können mittels Gastkindregel auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden. Dies bedarf ebenfalls der Zustimmung der Elternschaft und der jeweiligen Gemeinden.

Kooperationen:

Die “Kleinen Strolche” gehören keiner übergeordneten Dachorganisation an, arbeiten jedoch mit weiteren Netz-für-Kinder-Gruppen, der Stadt Grafing, der Regierung von Oberbayern, dem Amt für Kinder, Jugend und Familie in Ebersberg, den örtlichen Kindergärten in Grafing, der Grundschule Grafing, der Musikschule Grafing, dem Jugendamt Ebersberg und dem Forstamt Ebersberg zusammen.

2.4 Finanzen

Die “Kleinen Strolche” werden als Netz-für-Kinder Einrichtung von Staat und Gemeinde mit je 40 Prozent gefördert. Die übrigen 20 Prozent der Kosten werden von der Elterngemeinschaft aufgebracht. Daraus ergibt sich derzeit ein monatlicher Kindergarten-Beitrag ab 125,00 Euro bis 181 Euro je nach Buchungszeit. Für Kinder, die das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben beträgt der Beitrag durch den erhöhten Betreuungsbedarf 157,00 Euro bis 214,00 Euro je nach Buchungszeit. Der in Art. 23 BayKiBiG geregelte Elternbeitragszuschuss des Freistaat Bayerns wird an die Eltern weitergegeben. Der aufgeführte Elternbeitrag verringert sich dementsprechend. Aktuell bedeutes dies eine Reduktion des oben genannten Elternbeitrags um 100€ in Monat. Die Beiträge lehnen wir an den üblichen Kindergartengebühren der Stadt Grafing an. Geschwisterkinder erhalten einen Rabatt von monatlich 20 Euro.Bei Aufnahme eines neuen Kindes in den Kindergarten wird ein einmaliges Spielgeld in Höhe von 100 Euro für Spiel-, Bastel- und Werkmaterial, sowie eine einmalige Mietkaution von 90 € erhoben.

2.5 Verantwortung und Aufgaben der Eltern

Die Eltern als Arbeitgeber

Alle Zuständigkeiten des Arbeitgebers werden von den Eltern wahrgenommen: Vorstand, Finanzen, Personal, Gehaltsabrechnung, Garten und Hausmeisterarbeiten werden je nach Eignung, bzw. speziellen Kenntnissen unter den Eltern aufgeteilt. Hinzu kommen die Eltern- dienste, die auf alle Schultern möglichst gleich verteilt werden. Auf diese Weise ist ein enges Miteinander zwischen den Eltern und Erzieherinnen gewährleistet.

Elternversammlungen finden **alle sechs Wochen** statt. Hier werden aktuelle Belange besprochen, Organisatorisches geregelt und Entscheidungen getroffen. Ein Vorstandsmitglied und eine Personalbeauftragte stehen in ihrer Funktion als Arbeitgeber in partnerschaftlichem Dialog mit den Erzieherinnen. An regelmäßigen Terminen werden die jeweiligen Interessen und Anliegen der Eltern, bzw. der Erzieherinnen ausgetauscht und geregelt. Es werden Anträge gestellt und zur basisdemokratischen Entscheidung in den Elternversammlungen vorbereitet.

Die Elternmitarbeit im pädagogischen Bereich:

Eine Besonderheit der Netz-für-Kinder-Gruppen ist die Elternmitarbeit im pädagogischen Bereich: Im Wechsel unterstützen eine Mutter oder ein Vater die Erzieherinnen im Alltag der Kindertagesstätte und arbeiten in der Gruppe mit. So lernen

nicht nur die Eltern die betreuten Kinder besonders gut kennen, sie erhalten auch Einblicke in die Arbeit der Erzieherinnen.

Die Kinder erleben ihre Eltern in einer neuen Rolle. Sie erfahren auch sehr augenscheinlich, dass das Engagement ihrer Eltern die Kindertagesstätte trägt. Die Verbundenheit mit der Gruppe wird so vertieft.

Auch für die Eltern sind die Stunden in der Kindertagesstätte von großem Wert. Sie erleben ihr Kind – oft erstmals – in einer außerfamiliären Rolle und können beobachten, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält. Zudem wird bei der Arbeit in der Kindertagesstätte der wechselseitige Austausch mit den Erzieherinnen und das gegenseitige Vertrauen verstärkt.

Durch die aktive Mitarbeit bieten sich weitere Gestaltungsmöglichkeiten. Kenntnisse, Fähigkeiten und berufliche Erfahrungen der Mütter und Väter sind gefragt. So gibt es bei den Kleinen Strolchen beispielsweise eine Förderstunde Englisch. Geleitet wird diese von einer ehemaligen Strolche-Mutter, die hier ihre Qualifikationen einbringt

Erziehungspartnerschaft:
Bei täglichen Tür- und Angelgesprächen, gemeinsamen Festen und Ausflügen mit den Eltern gibt es die Möglichkeit zu einem regelmäßigen Austausch. Ergänzend dienen Elterndienste dem direkten Einblick in den Alltag. Auch bei den regelmäßige Elternabenden alle sechs Wochen können sich Eltern und Erzieher austauschen. Im Kindergarten gibt es ein Gruppentagebuch das für alle Eltern zugänglich ist und mit Fotos, Liedern, Fingerspielen usw. aus dem aktuellen Alltag gestaltet wird. Den Eltern werden zudem ein bis zwei Elterngespräche pro Jahr angeboten in dem es konkret um den Austausch über das Kind und seiner Entwicklung im Kindegarten geht.

Das kleine 1x1 der Elternarbeit

E Eltern – arbeiten in allen Bereichen aktiv mit, sie sind die wichtigsten Bezugspersonen, gemeinsam haben wir das Wohl der Kinder im Auge.

L Lebensfreude – entsteht durch liebevollen und freundlichen Umgang miteinander.

T Transparenz – in der Erziehungsarbeit fördert das menschliche Miteinander und macht unsere Arbeit verständlich und unsere Pädagogik für die Eltern nachvollziehbar.

E Einfluss – Erzieher und Eltern haben gleichermaßen Einfluss auf das Geschehen in der Kin- dertagesstätte, die Ideen und Fähigkeiten aber auch die Kritik der Eltern fließt in die Arbeit ein.

R Raum – die Kindertagesstätte ist ein Stück Lebensraum, in dem Eltern und Kinder sich zu Hause fühlen, er bietet Platz zur individuellen Weiterentwicklung.

N Neigungen – persönliche Neigungen der Eltern und Kindern fließen mit ein und erweitern unsere Erfahrungsfelder.

A Austausch – Elternmitarbeit fördert und fordert den Austausch zwischen Erzieherinnen und Eltern und den Austausch der Eltern untereinander.

R Rahmenbedingungen – strukturieren die Kindertagesstätte und ermöglichen ein gemeinsames Miteinander.

B Bereitschaft – der Eltern zur Mitarbeit, Zeit und Engagement, sind notwendige Voraussetzungen.

E Eingewöhnungszeit – brauchen Kinder und Eltern beim Übergang aus der Familie in den Kindergarten.

I Interesse – für ein gemeinsames Ziel lässt uns alle an einem Strang ziehen.

T Team – sind alle Erziehenden, sie tragen dafür Sorge, dass das Kind sich wohlfühlt.

3. Qualitätssicherung

3.1 Regelmäßige Elternbefragung

Einmal jährlich wird eine schriftliche Elternbefragung in Form eines Elternfragebogens durchgeführt. Als geeigneter Zeitpunkt wurde das späte Frühjahr gewählt, da sich neu hinzugekommene Familien hier schon ein gefestigteres Bild unserer Einrichtung machen konnten und die Elternversammlungen zu dieser Zeit inhaltlich den größten Spielraum bieten. Die Teilnahme an der Befragung Erfolg freiwillig, schriftlich und anonym. Die Ergebnisse werden am Elternabend vorgestellt und sind Grundlage des fortlaufenen Qualitätsentwicklungsprozesses. Damit verbunden ist auch die Weiterentwicklung der Konzeption.

3.2 Personelle Maßnahmen

Mitarbeitergespräche sind eines der wichtigsten Bestandteile zur Qualitätssicherung bei den Kleinen Strolchen. Sie finden ein bis zweimal jährlich zwischen den Vorständen und den einzelnen Mitarbeitern statt. Außerdem steht dem Team jedes Jahr ein bis zwei Tage zur Verfügung um das pädagogische Jahr grob zu planen und nach Bedarf das Konzept zu überarbeiten. Zusätzlich trifft das Team sich etwa alle zwei Wochen zu einer Teamsitzung. Damit die Erzieher sich pädagogisch weiterbilden können, hat jeder fest angestellte Mitarbeiter 5 Fortbildungstage im Jahr, sowie regelmäßige Supervision einzeln und im Team. Etwa ein bis zwei Elterngespäche pro Familie im Jahr dienen der Qualitätssicherung durch die direkte Rückmeldung der Eltern.

4. Grundsätze unserer Arbeit

4.1 Stellenwert der Kinder-Erziehung

Unsere Aufgabe in der Kindertagesstätte ist es, den Kindern einen geschützten Raum zu geben in dem sie sich wohl fühlen. Dieser Rahmen ermöglicht soziale Kontakte und kreatives Lernen. Die Gruppe ist der Ort, an dem die Kinder sich be-

haupten und durchsetzen lernen, um sich in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen gut zurechtzufinden. Die Kinder sollen in verschiedensten Situationen frei und angemessen handeln können. Dabei ist der Weg das Entscheidende, nicht das Ziel. Die Kinder sollen eine Atmosphäre vorfinden, die es ihnen ermöglicht als Persönlichkeiten wertgeschätzt zu sein.

4.2 Rolle als Erzieher

Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus und ist eine eigene Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen und Bedürfnissen. Damit wir diesen gerecht werden können, ist eine offene Grundhaltung die Voraussetzung für unsere Arbeit. Wir schaffen mit den Kindern eine Atmosphäre, die es ihnen ermöglicht, als Persönlichkeiten wertgeschätzt zu sein. Wir wollen diese Persönlichkeiten der Kinder erfassen, ihre Ideen aufnehmen und ihre Probleme erkennen. Es ist uns wichtig, den Kindern Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln, damit sie sich auf diesem Fundament entfalten können. Wir Erzieher sind Begleiter, wir planen nicht für sie.

4.3 Ziele unserer pädagogischen Arbeit nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Kinder erwerben Wissen und Fähigkeiten nur dann, wenn sie experimentieren und aus- probieren können. Die Kindertagesstätte soll ein Ort sein, an dem sie genau dies, unterstützt von uns Erzieherinnen, tun können. In einer ganzheitlichen Erziehung wollen wir das Kind zu sich selbst führen. Wir fördern die Achtung und die Verantwortung für die Mitmenschen und vertiefen die Liebe zur Natur und Umwelt. Wir wollen Liebe, Geborgenheit und Anerkennung geben und damit die Basis schaffen, die dem Kind Vertrauen ermöglicht.

Die Prinzipien unseres Zusammenlebens sind:

- Anerkennung

Als Person respektiert und wertgeschätzt zu werden ist sowohl für Kinder wie auch für Erwachsene eine wesentliche Grundlage für Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Eigenständigkeit und Demokratieverständnis. Im Gespräch mit den Kindern trennen die Erwachsenen die eigene Beobachtung von der Bewertung. Es geht darum, für das Kind zu beschreiben was man wahrnimmt und zunächst nicht um die Wertung des erlebten. Anerkennung erlebt das Kind durch Gleichwürdigkeit und erlernt somit Einfühlungsvermögen und Perspektivübernahme.

- Autonomie

Autonomieerfahrungen sind grundlegend für die Entwicklung Entfaltung der Persönlichkeit. Sie sind besonders im Hinblick auf körperliche Grundbedürfnisse wie Essen und Schlafen wichtig. Zum Beispiel, soll das Kind lernen zu spüren: Wie hungrig bin ich, wieviel Essen nehme ich mir? Brauche ich die warme Jacke oder ziehe ich sie lieber aus weil mir der Pullover genügt? Solche und andere Fragen stel-

len sich die Kinder beziehungsweise fragen sie das pädagogische Team, welches sie darin bestärkt, ihre Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen. Autonomie ist dabei nicht gleich kompromisslose Freiheit, da sie nur in Beziehung zu Vertrauenspersonen zum Ausdruck kommt.

- Partizipation

Partizipation bedeutet für uns die Beteiligung der Kinder im Sinne von Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitbestimmung an Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die ihr eigenes Leben oder das der Gemeinschaft betreffen. Dabei wird die Eigenverantwortung jedes einzelnen Kindes anerkannt. Wir schaffen deshalb für die Kinder ihrem Entwicklungsstand angemessene Mitsprachemöglichkeiten. Zum Beispiel dürfen die Kinder bei einem regelmäßigen Wechsel der Spielmaterialen mitentscheiden, welche Spielsachen sie gerne wieder einmal benutzen würden und welche für einige Zeit weggeräumt werden.

- Kompetenz- und Prozessorientierung

Kompetenzorientierung bedeutet für uns Vertrauen zu haben in die Kompetenzen der Kinder und ihnen Räume zu eröffnen ihr Wissen von der Welt mitzuteilen und dabei wertschätzende Impulse zu setzen. Ein Beispiel dafür ist das Aufgreifen von Themen, welche die Kinder im Freispiel entwickeln oder von zuhause mitnehmen. Oft führt diese Haltung der Erwachsenen zur Weiterführungen des jeweiligen Themas in einem Projekt, wobei zunächst gesammelt wird, welche Kentnisse und welches Vorwissen es dazu seitens der Kinder gibt. Fragen wird im Prozess gemeinsam nachgegangen und Antworten gesucht. Diese Prozessorientierung ist dabei die offene Planung während der das pädagogische Team die Bildungsziele und Angebote aufgrund der Kinderbeobachtung auswählt. Dadurch, dass Kinder einen unbändigen Willen zum Lernen haben, ist diese Vorgehensweise meist sehr kreativ und eröffnet im pädagogischen Alltag viele Möglichkeiten.

Themenbezogene Basiskompetenzen (laut BEP) und deren Umsetzung

Werteorientierung und Religiösität

Werte sind die Basis des Zusammenlebens und reichen weit über die normale Alltagsstruktur hinaus. Wir achten werteunabhängig, von ethnischer Herkunft, Nationalität, Religion, Weltanschauung, sozialen Status oder Geschlecht und leisten so unseren Beitrag zur Friedenserziehung. Gewalt und Symbole der Gewalt lehnen wir ab.

Umsetzung:

- feiern verschiedener religiöser Feste
- besuch in Kirchen verschiedener Religionen
- verschiedene religiöse Geschichten
- Werteerziehung durch Gemeinschaft

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jedes Kind bringt bei der Geburt sein Temperament und seine Gefühle mit. Von diesem Zeitpunkt an sind sie herausgefordert, zu lernen, wie sie ihre Gefühle, steuern und auf die Gefühle anderer reagieren. Die Familie ist für Kinder ein zentraler Ort sozialen Lernens. Daher ist für die Emotionalität der Kinder eine enge Zusammenarbeit und eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften notwendig.

Umsetzung:

- Gemeinschaftsspiele
- Rollenspiele
- themenbezogene Bilderbücher
- Gesellschafts- und Tischspiele
- gemeinsame Regeln erarbeiten
- kooperative Spiele
- kreative Gemeinschaftsprojekte mit Kindern und Familie

Sprache und Literacy

Die frühkindliche Sprachförderung, ein- und mehrsprachiger Kinder, gehört wesentlich zum Alltag in unserer Kindertagesstätte. Die Fachkräfte sind sprachliche Vorbilder für Kinder, um ihr Interesse an Sprache und ein sprachliches Selbstbewusstsein zu entwickeln. Umsetzung:

- Bilder- und Sachbücher
- Geschichten und Märchen
- Laut- Sprachspiele
- Fingerspiele
- Theater- und Rollenspiele
- Würzburger Sprachförderungsprogramm „hören – lauschen – lernen“
- Englischunterricht
- spielerisches Entdecken von Sprache und Schrift
- singen in verschiedenen Sprachen

Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Der Einsatz von verschiedenen Medien gehört zu unserem pädagogischen Alltag. Unsere Kinder entwickeln Kompetenzen im Umgang mit Medien.

Umsetzung: Umgang mit verschiedenen Medien zum Beispiel

- Bücher
- CDs
- Fotos
- Videos
- Klanggeschichten
- Zeitschriften
- Medienerlebnisse emotional und sprachlich begleiten und aufarbeiten in Gesprächen und/ oder Rollenspielen

Mathematik

Die Kinder lernen mit Formen, Mengen und Zahlen sowie Raum und Zeit umzugehen. Dies geschieht sowohl im Alltag, wie auch durch Angebote der mathematischen Förderung:

- Gesellschaftsspiele
- Konstruktionsspiele
- kennenlernen mathematischer Werkzeuge und der Umgang mit diesen
- Zahlenschule mit den Vorschulkindern

Naturwissenschaften und Technik

Wir ermöglichen den Kindern unterschiedliche Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Die Praxis zeigt uns, dass die Kinder große Freude am Beobachten, Erforschen und Experimentieren haben. Wir begegnen den Fragen der Kinder mit Ernsthaftigkeit und versuchen gemeinsam mit ihnen Antworten und Lösungen zu finden. Umsetzung:

- Experimente mit den vier Elementen
- Erforschen verschiedener Materialien durch Fühlwannen
- Beobachtungen in der Natur

Umwelt

Wir helfen den Kindern ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst zu beobachten. Menschen, Tiere, Pflanzen, kleine und große Geheimnisse der Natur werden beobachtet, begriffen und benannt. Wir sensibilisieren das Kind, die Natur als schön und wertvoll wahrzunehmen, diese zu achten und behutsam damit umzugehen. Umsetzung:

- die Natur mit allen Sinnen im Wechsel der Jahreszeiten erleben
- Gartenprojekte
- Waldwochen
- Spaziergänge
- kennenlernen und erforschen der Naturelemente

Ästhetik, Kunst und Kultur

Die kindliche Persönlichkeitsentwicklung wird durch die Neugierde, Lust und Freunde am gestalterischen Tun gefördert. Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entfalten dabei ihre Beweglichkeit im Denken und Handeln. Umsetzung:

- Museumsbesuche
- künstlerische Angebote
- wie zum Beispiel Malen mit Fingerfarben
- arbeiten mit Holz, Stein, Papier
- freies Experimentieren

Musik

Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes, die sprachliche Kompetenz, das Sozialverhalten und steigert das Wohlbefinden. Umsetzung:

- singen in täglichen Morgenkreis
- wöchentliche Besuche in der Musikschule

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
Jedes Kind hat einen natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen.
Bewegung ist für uns ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, um das Wohlbefinden, die Motorik und eine gesunde Entwicklung zu unterstützen.
Umsetzung:

- täglicher Aufenthalt in unserem Garten
- angeleitete Bewegungsstunde
- Rhythmik-, Tanz- und Kreisspiele.

Gesundheit
Die Gesundheit des Kindes bedeutet für uns mehr als das Freisein von Krankheiten. Dazu zählen: die Selbstwahrnehmung, Wahrnehmung von Körpersignalen, eigene Gefühle wahrnehmen, Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, Sicherheit und Schutz. Umsetzung:

- gesunde Brotzeit und frisch zubereitetes Mittagessen von den Eltern
- Rückzugsmöglichkeiten für Ruhe
- Erholung
- Sicheres Verhalten im Verkehr
- Bewegungsmöglichkeiten im Garten und im Wald

5. Schwerpunkte in der Umsetzung

5.1 Spielzeugreduziertes Arbeiten

Kindheit ist bei uns häufig bestimmt von einem Mangel an wirklich frei verfügbarer Zeit und einer permanenten Konfrontation mit den Produkten der Konsumindustrie. Straßen, Autos, Gefährdungen durch den Verkehr, schlechte Umweltbedingungen und eine an Gewinn und Erfolg orientierte Leistungsgesellschaft lassen immer weniger Freiräume für Kinder übrig. Auch der zunehmende Mangel an sozialer Geborgenheit und die Eingrenzung kindlicher Erfahrungsmöglichkeiten tragen nicht gerade dazu bei, eine kindgemäße Entwicklung zu fördern.

Spielzeug hatte, aus den unterschiedlichsten Gründen, bei uns von Anfang an keine sehr große Bedeutung. Bei uns laden verschiedene Zimmer zum Bauen, Puppenspielen, Kuscheln oder Schaukeln in der Hängematte ein. Die Kinder entscheiden selbst, wo und mit wem sie spielen möchten. So kann es sein, dass sich an einem Tag acht Kinder im Puppenzimmer zum Vater- Mutter-Kind-Katzen-Hunde-Rollenspiel zusammenfinden, während am nächsten Tag zwei oder drei Kinder das Zimmer für sich allein beanspruchen.

Die Raumgestaltung variiert je nach Bedürfnis und aktueller Situation. Gebautes, Gemaltes und Gebasteltes darf stehen bleiben, um am nächsten Tag ein Weiterspielen zu ermöglichen. Die Palette an Spielmaterialien wechselt je nach Interesse der Kinder. Gemeinsam entscheiden sie, welches Spielzeug benützt wird und welches zur Aufbewahrung in den Speicher geräumt wird. Stifte, Papier, Kleber und Scheren sind das ganze Jahr im Einsatz. Spiele und Puzzles werden ca. zweimal im Jahr ausgewechselt. Ein Teil der Bücher steht im Schrank und wird auf Wunsch heraus-

geholt, der Rest ist frei verfügbar. Unser Motto heißt: Weniger ist mehr! Nicht das Spielzeug, sondern das Kind soll im Spiel lebhaft, bewegt und aktiv sein. Weniger Spielzeug bedeutet den Kindern Freiräume zu geben. So können sie besser

- ausprobieren, experimentieren und Erfahrungen sammeln im Umgang mit Menschen, Tieren, der Natur und sich selbst
- sich über Grenzen wagen
- mit anderen die Freiheit ihrer eigenen Entscheidungen wahrnehmen
- sich selbst erfahren, ihre Fähigkeiten kennen lernen, Grenzen wahrnehmen
- im Spiel Kontakte zu anderen knüpfen

Durch das reduzierte Spielzeugangebot lernen sie das Vorhandene zu teilen, sich mit anderen Kindern auseinander zu setzen und nicht Vorhandenes mit ihren Ideen zu füllen. Um so den Alltag zu organisieren ist ein intensiver verbaler Austausch notwendig. So trainieren die Kinder ihre kommunikative Kompetenz.

Das Mitteilungsbedürfnis gegenüber uns Erzieherinnen intensiviert sich. Wir stellen fest, dass sich viele Kinder morgens nach der Ankunft im Kindergarten zu uns setzen und einfach erzählen: was es zum Essen gab, was sie geträumt haben, wer zu Besuch war usw. Diese scheinbar belanglosen Dinge lassen uns die Kinder besser verstehen.

So entwickelt sich die Sprache zu einem wichtigen Instrument der Interaktion. Mit zunehmen der Gesprächsbereitschaft entwickelt sich das Sozialverhalten und im weiteren auch das Konfliktverhalten zum Positiven. Unterschiedliche Meinungen werden eher im Streitgespräch ausgefochten und wir Erzieherinnen werden bei Problemen immer mehr entbehrlich.

Die Kinder sollen sich verstärkt auf sich selbst besinnen und so selbständiges und ziel- gerichtetes Handeln erproben. Mit der Erfahrung etwas selbständig zu können wächst auch das Selbstvertrauen.

Die Erfahrung ”Ich kann das alleine” stärkt das Selbstvertrauen. Bis ein Kind etwas von Anfang bis Ende alleine geschafft hat, wird es unweigerlich mit Misserfolgen konfrontiert werden - eine wichtige Erfahrung, gegen die anzugehen es Mut und Eigeninitiative bedarf. Außerdem erfordert der Prozess von Ideenfindung, Erprobung und Durchführung ein hohes Maß an Ausdauer und Konzentration.

Die Kinder spielen häufig im Freien und beschäftigen sich mit den Materialien, die der Garten zu bieten hat. Auch schlechtes Wetter oder Regen sind kein Hinderungsgrund nach draußen zu gehen.

Insgesamt erleben wir die Kinder aktiver. Unser bewusstes Lockerlassen ermöglicht ihnen einen großen Entwicklungsschritt in Bezug auf Selbständigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Selbstbewusstsein und Konfliktlösungsverhalten.

5.2 Freispiel

Jedem erscheint der Begriff Freispiel sofort klar - und doch versteht jeder darunter etwas völlig anderes. Freispiel bedeutet nicht, sich zwischen Memory und Bauklötzen zu entscheiden.

Freispiel ist auch kein ”Restposten” an Zeit, die man notgedrungen abwartet bis alle Kinder da sind, um dann endlich mit der richtigen Arbeit, der Förderung zu beginnen. Freispiel heißt, was der Name sagt: die Kinder frei spielen lassen. Die Erzieherinnen beobachten aktiv und greifen, wenn nötig, konstruktiv ein.

Das Freispiel als Schwerpunkt unseres Erziehungskonzeptes:

Alle Fähigkeiten, die ein Spiel beansprucht und herausfordert, übt es auch gleichzeitig ein. Nur durch eigene Erfahrungen kann ein Kind die Welt erobern. Freispiel bedeutet die freie Wahl von Partner, Spielart, Spielort, Spieldauer, Spielverlauf. Das Freispiel nimmt deshalb in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein, da durch diese Methode unsere Schwerpunkte erreicht werden können.

Beispiele aus der Praxis:

a) Umgang mit Konflikten

Der Umgang mit anderen Menschen ist nicht immer leicht. Deswegen lassen wir die Kinder möglichst viele ihrer Belange selber regeln, auch wenn dadurch mancher Konflikt vorprogram- miert ist. Die Kinder haben bei uns das Recht, ihre Spielpartner selbst zu bestimmen. Es besteht keine moralische Verpflichtung, jeden mitspielen zu lassen. Wir sind davon überzeugt, dass Kinder sehr wohl wissen, was ihrem Spiel und ihren Interessen gut tut und was nicht.

Hinter jeder Ablehnung steht ein Grund. Das kann ein momentaner Beziehungskonflikt zwischen den Kindern sein, aber auch ein als problematisch empfundenes Verhalten (aggressiv, dominierend) beim zurückgewiesenen Kind. Solche Problematiken können sich über einen langen Zeitraum erstrecken. Unsere Aufgabe ist es in solchen Fällen eine Klärung zu ermöglichen oder die Weichen für eine Verhaltensänderung zu stellen.

Ein weiterer Grund für eine Ablehnung könnte sein, dass bereits alle Spielrollen besetzt sind und ein weiterer Mitspieler nur störend wäre oder dass man keinen Zuschauer will. Das (eine) Kind lernt in solcher Situation sich selbst, seine Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen, sein Gegenüber lernt die Ablehnung nicht persönlich zu nehmen und für sich Spielalternativen zu finden. Solche Begebenheiten steigern die Frustrationstoleranz und das Bewusstsein dafür, dass Misserfolge zum Leben gehören und nicht überbewertet werden dürfen.

b) Problematische Situationen

Im Kindergartenalltag gibt es immer wieder Gegebenheiten, die zu Konfrontationen mit uns Erwachsenen führen können. Trotzdem sehen wir gerade in solchen Situationen ein wichtiges Lernfeld für die Eigenverantwortung. Eine solche Gegebenheit ist die Möglichkeit zu unbeobachtetem Spiel in den verschiedenen Zimmern. Es ist wichtig, dass jedes Kind die geltenden Regeln kennt und befolgt. Trotzdem kommt es immer wieder zu Regelübertretungen, mit denen wir uns aus-

einandersetzen müssen. Dabei stellen wir uns immer wieder die Frage, ob die von uns aufgestellten Regeln sinnvoll sind und wie wir angemessen auf Übertretungen reagieren können. Auch die Konflikte und Gefahren, die im Außenspielbereich auftreten können, sind ein sehr effektives Lernfeld. Hierbei ziehen wir die Kinder mit heran, lösen die anstehenden Probleme mit ihnen zusammen und nicht stellvertretend für sie.

c) Eingreifen und Einmischen

Zwischen hilfreichem und notwendigem Eingreifen und störendem Einmischen in Situationen ist die Grenze keinesfalls leicht sichtbar. Als Grundregel gilt hier für uns: Die Probleme der Kinder nicht zu unseren eigenen machen, sondern ihnen die Verantwortung und Entscheidung zu überlassen. Die Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten und müssen lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Wir helfen ihnen lediglich dabei. Vorsichtige Hilfe beinhaltet jedoch auch, dass wir versuchen zu erkennen, ob ein Eingreifen überhaupt notwendig und sinnvoll ist (bei Gefahr ist das gar keine Frage). Wenn sich Kinder z.B. streiten, warten wir meistens ab oder fragen im Zweifelsfall: ”Braucht ihr Hilfe ?” Wenn uns die Kinder um Hilfe oder

Rat bitten, bieten wir nicht sofort Lösungen an. Wir hinterfragen das Problem und beraten mit dem Kind/den Kindern gemeinsam über mögliche Lösungen.

Wir versuchen auch während des Freispiels nach Möglichkeit überhaupt nicht mitzuspielen. Die Kinder haben selbst genügend Ideen und geben sich gegenseitig Impulse. Der Erwachsene wird nie gleichberechtigter Spielpartner sein, sondern immer die Rolle des Spielleiters einnehmen. Die Erwachsenen sind nicht für Beschäftigung oder Unterhaltung zuständig. Es liegt in der Entscheidung der Kinder was, mit wem, wie lange und ob sie überhaupt spielen wollen.

Deshalb finden in der Freispielzeit nur selten von uns gestaltete Beschäftigungen statt.

Auch im kleinen Rahmen treffen die Kinder selbstständig Entscheidungen, z. B. ob und wann sie Brotzeit machen, wie viel sie essen wollen, wer am Geburtstag neben ihnen sitzen darf. Entscheidungen, die die gesamte Gruppe betreffen, werden von allen durch Abstimmung getroffen.

d) Recht auf Achtung

Eine Grundregel des sozialen Umgangs ist die Achtung vor dem Kind. Ein Kind hat ein Recht auf die Achtung seines Körpers, seines Besitzes, seiner Werke, Gefühle und Stimmungen. So müssen uns die Kinder z.B. nicht fragen wenn sie auf die Toilette gehen. Sie können alleine oder zu zweit gehen, auch während des Essens oder einer gemeinsamen Beschäftigung. Für den Fall, dass ein Kind in die Hose macht (was immer wieder vorkommt), halten wir genügend Reservewäsche bereit. Die Kinder ziehen sich, soweit sie es können, selbst um oder lassen sich von anderen Kindern helfen (Freunde lassen sich dabei nämlich nicht im Stich). Wir schenken dem Malheur keine große Aufmerksamkeit.

Auch die Kindertaschen gehen uns nichts an. Möchte ich, dass die Kinder nicht in meinen persönlichen Sachen herumkramen, so muss das auch für die Sachen

der Kinder gelten. Für die Brotzeit gilt, die Kinder dürfen sie essen oder nicht essen, sie verschenken oder vertauschen.

Weil die Kinder jederzeit ihr Spiel unterbrechen und liegen lassen dürfen, kann es Probleme geben. Bevor andere Kinder den verlassenen Spielort und die Spielsachen in ”Besitz” nehmen, müssen sie fragen. So sind die Rechte auf beiden Seiten gewahrt. Nur im Tobezimmer dürfen Höhlen oder andere Bauwerke ohne Fragen zerstört werden, da dort die Besetzung stündlich wechselt.

Da man Gefühle nur erleben kann, wenn man Zeit dazu hat und seine Bedürfnisse nur kennenlernen kann, wenn man seine Stimmungen zulässt, haben Kinder manchmal das Bedürfnis, sich zurückzuziehen. Dafür brauchen sie Ruhe, und sie werden in Ruhe gelassen. Wir lassen natürlich Kinder in solchen Stimmungen nicht aus den Augen. Ergibt sich die Möglichkeit mit ihnen zu sprechen oder Körperkontakt aufzunehmen, findet das sofort statt. Auch lassen wir uns durch das Weinen eines Kindes nicht in Panik versetzen, wie laut und schrecklich es sich auch anhört. Jeder darf weinen und sich auch ausweinen. Es wird weder negativ noch positiv beurteilt, sondern als normaler Vorgang angenommen. Ein weinendes Kind wird getröstet.

Jeder hat das Recht zu toben, zu schreien und wütend zu sein und diese Gefühle zu zeigen und auszusprechen. Wir wollen den Kindern ihre Gefühle, und seien sie noch so heftig, nicht ausreden. Die Kinder wissen schließlich selbst am besten, was und wie intensiv sie fühlen.

5.3 Waldwochen

Vier bis sechs Wochen des Jahres verbringen wir im Wald. Frühling, Sommer und Herbst, bei jedem Wetter findet das ”Lernen” draußen statt. Die Kinder erwerben im Wald große Sicherheit in ihren Bewegungsabläufen. Sie lernen auf ihre Kraft und ihr Können zu vertrauen und entwickeln erstaunlich viel Fantasie und Erfindungsreichtum.

Auch die soziale Kompetenz der Kinder wird im Waldkindergarten in hohem Maße gefördert. Da sie aufeinander angewiesen sind, wird es für sie selbstverständlich, andere um Hilfe zu fragen, aber auch Hilfe anzubieten und anzunehmen. So entsteht gegenseitiges Vertrauen, und der Zusammenhalt in der Gruppe wird gefördert.

Auf unserer Entdeckungsreise durch den Wald kriechen wir unter umgestürzten Bäumen durch, balancieren auf ihnen entlang, klettern darüber oder versuchen sie zu erklimmen. Wir sind also ständig in Bewegung, gebrauchen unsere Körperkräfte und trainieren unsere Geschicklichkeit. Die Bewegungsfreude der Kinder wird mobilisiert, sie lernen ihren Körper wahrzunehmen und ihre Grenzen zu erkennen.

Alle Sinne werden aktiviert, Sehen, Riechen, Hören, Fühlen: die Umwelt wird mit dem ganzen Körper wahrgenommen. Die Brotzeit schmeckt im Wald viel besser, die Kinder spüren den Hunger und das Gefühl satt zu sein viel intensiver.

Ein wichtiger Aspekt ist das Verknüpfen von Gefühlen und Bewegung. Kinder haben noch die Gabe, Gefühle in Bewegung umzusetzen. Freudige Bewegungserlebnisse führen zu körperlicher und psychischer Gelöstheit. Der Wald, das Eingebun-

densein in die Natur, bewirkt eine ganzheitliche Harmonisierung (Körper, Seele, Geist). Das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen führt zur Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens und fördert die Konzentrationsfähigkeit. Das vermittelt Selbstwertgefühl und emotionale Stabilität.

Durch die Stille im Wald werden diese Entwicklungsprozesse auf positive Weise unterstützt. Wir können aber den Wald als Spiel-, Erfahrungs- und Erholungsraum nur nutzen, wenn wir uns auch mit den Gefahren auseinandersetzen, die er in sich birgt. Nur wenn wir die Natur mit allem, was dazu gehört, akzeptieren, können wir uns in ihr wohlfühlen und von ihr lernen.

Die folgenden Regeln müssen wir beachten, wenn wir im Wald unterwegs sind:

- Es wird vereinbart, in welchem Radius sich die Kinder bewegen dürfen.
- Die Kinder dürfen keine Beeren oder Pflanzen essen, ohne vorher die Erzieher zu fragen.
- Tote Tiere dürfen nicht angefasst werden, um die Übertragung von Krankheiten zu vermeiden.
- Vor jeder Brotzeit werden die Hände gewaschen.

Im Waldkindergarten lernen die Kinder den Wald lieben und schützen, um ihn als einen unserer ökologisch wichtigsten Lebensräume zu erhalten.

5.4 Kindergartenregeln

Essens-Regeln

Die Kinder bringen zur Brotzeit in der Regel nichts Süßes mit. Ausnahmen gibt es an Geburts- tagen oder anderen Feiern. Einmal in der Woche darf sich ein Kind auch ein süßes Teilchen mitnehmen. Andere Süßigkeiten werden mit allen Kindern geteilt.

Das Mittagessen wird in Schüsseln auf die Tische bereitgestellt, jedes Kind darf sich, soviel und so oft es will, selbst nehmen. Die Kinder werden angehalten sich nur soviel zu nehmen, wie sie essen können. Jedes Gericht soll probiert, muss aber nicht aufgegessen werden, wenn es nicht schmeckt. Das Essen muss für alle Kinder reichen, deshalb achten wir auf eine gerechte Verteilung.

Nachspeisen sind keine Belohnungen sondern Teil des Mittagessens und werden an jeden, der möchte verteilt. Die Kinder bleiben während des Essens sitzen und räumen danach ihr Geschirr selbst in die Spülmaschine.

Garten-Regeln

Unsere Kinder dürfen zu zweit oder zu mehreren auch ohne Aufsichtsperson nach Absprache im Garten spielen. Es muss aber immer ein zuverlässiges, mit den Regeln vertrautes älteres Kind dabei sein. Eine Grundregel lautet: Den Garten nicht verlassen. Wird Spielzeug aus der Kammer, die außerhalb des Gartens liegt, benötigt, müssen die Kinder vorher um Erlaubnis fragen.

Spielzeug-Regeln

Die Kinder sollen kein eigenes Spielzeug mit in den Kindergarten bringen. Bei Bedarf machen wir einen “Spielzeug-Mitbring-Tag”.

6. Entwicklungsdokumentation

Zur Beobachtung der emotionalen Entwicklung verwenden wir PERIK-Bögen. Die Basis für das kindliche Wohlbefinden ist die Einordnung von positiven und negativen Gefühlen und ist wichtig für die Beziehung zu anderen Kinder und Erwachsenen. Der Bogen erfasst u.a. Kontaktfähigkeit, Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung und wird zweimal vor Schulbeginn durchgeführt.

Zur Beobachtung von Kindern mit Deutsch als Muttersprache verwenden wir den Beobachtungsbogen seldak, für Kinder mit Migrationshintergrund wird sismik eingesetzt. Dies dient der Dokumentation von alltäglicher und normaler Sprachentwicklung der Mädchen und Jungen und erlaubt eine qualifizierte Auswertung die den unmittelbaren Förderbedarf aufzeigt. Bei SISMIK-Bogen steht die Sprachmotivation von Migranten im Fokus.

Zusätzlich verwenden wir bei den Elterngesprächen die Resourcensonne um die Lernaufgaben und Stärken der Kinder zu verdeutlichen.

7. Ergänzende Angebote

Da viele unserer Kinder bereits mit zwei Jahren in unsere Gruppe kommen und somit drei, oft auch vier Jahre und mehr bei uns bleiben, versuchen wir den Jahreskreislauf recht abwechslungsreich zu gestalten. Regelmäßige Projektarbeit, meistens über mehrere Wochen und Monate, gehört selbstverständlich dazu.

Zu den weiteren Angeboten gehören:

- Theater- und Museumsbesuche
- Ausflüge zu Fuß in die nähere Umgebung
- Ausflüge zu Tier- und Wildparks, Schwimmbäder
- Tagesausflüge (z.B. Chiemsee)
- Schullandheim-Aufenthalte
- Schultütenbasteln
- Zelten mit den Eltern
- Wald- und Wanderfeste
- Sommer- und Abschlussfeste
- Verschiedene Feste im Jahreskreislauf wie St. Martin, Lichterfest, Nikolaus, Advent
- Weihnachten, Fasching, Winterwaldtag, Osterbrunch, Frühlingsfest
- Übernachten im Kindergarten

- Englisch-Unterricht
- Musikschule

8. Die Gruppensituation

8.1 Die altersgemischte Gruppe

Unsere Kindergruppe besteht aus 15 Kindern, im Alter zwischen zwei und acht Jahren. Das ist ein enormer Unterschied bezüglich der Fähigkeiten der Kinder in kognitiver, verbaler und körperlicher Hinsicht.

Ein wichtiger Grundsatz unserer Kindergruppe ist es, diesen Altersunterschied in der Gruppe zu erhalten, wobei gewährleistet sein muss, dass den Kindern ein altersgemäß passender Spielpartner zur Verfügung steht.

Wir wollen eine familienähnliche Struktur in der Gruppe, in der die Kinder voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und die Möglichkeit haben, Geschwistersituationen kennen zu lernen, die sie zuhause entweder gar nicht oder nicht in dieser Form erleben.

Die vielfältigen Möglichkeiten in dieser Gruppenzusammensetzung die Geschwisterrolle zu wechseln, beobachten wir im täglichen Freispiel. Besonders den Vier- bis Fünf jährigen bietet sich die Chance, ihre Rolle im Laufe des Vormittags gleich mehrmals zu wechseln.

Während unseres Kreises wird auf die unterschiedliche Aufnahmefähigkeit und Konzentrationsdauer der Kinder Rücksicht genommen. Er darf nicht zu lange dauern und die jüngeren Kinder dürfen sich zurückziehen, wenn ihnen danach ist.

Auch Spiel- und Bastelangebote wollen sorgfältig ausgewählt und entsprechend dem Alter variiert werden. Dabei sind die Fähigkeiten sehr unterschiedlich und nicht unbedingt alters- abhängig. Deshalb machen wir immer die Erfahrung, dass es besser ist, wenn die Kinder selbst entscheiden, bei was sie mitmachen wollen und bei was nicht.

In der Freispielzeit zeigen sich die positiven Auswirkungen der Altersmischung am deutlichsten. So ist im Herbst, wenn neue zweijährige Kinder in die Gruppe kommen, oft zu beobachten, wie liebevoll sich die ”Großen” um die ”Kleinen” kümmern, ihnen Regeln und Abläufe erklären und mit ihnen spielen.

Anders ist es für die älteren Kinder, für sie ist die Anwesenheit der Jüngeren ein beliebtes Erprobungsfeld ihrer sozialen Fähigkeiten. Jungen wie Mädchen haben ein natürliches Bedürfnis kleinere Kinder zu beschützen und zu ”bemuttern”.

Im Kindergarten können sie das tun, ohne dass das jüngere Kind eine Konkurrenz darstellt, wie es vielleicht zuhause der Fall wäre, und sie tun es freiwillig, niemand erwartet es von ihnen.

Haben sie genug davon, steht es ihnen jederzeit frei sich wieder den Gleichaltrigen oder Älteren zuzuwenden und dort wieder eine andere Rolle einzunehmen.

8.2 Die Arbeit mit den Kleinkindern

Unsere Kleinen sind meist gerade zwei Jahre alt geworden, d.h. unser Kindergarten ist oft die erste Erfahrung, die sie ohne ihre Mutter machen. Da die ersten Trennungen oft besonders schmerzhaft sind, richten wir es so ein, dass an diesen ersten Kindergartentagen immer nur ein oder zwei neue Kinder anwesend sind, damit wir uns intensiv um diese Kinder kümmern können. Doch das Eingewöhnen in eine neue Gruppe ist ein langer Prozess, bei dem es ganz normal ist, dass den Kindern, selbst noch nach langer Zeit, der Abschied von der Mutter oder dem Vater morgens schwer fällt.

8.3 Vorschule, Maxi- und Miniclub

Unsere Vorschulkinder, die sich aus den Fünf- und Sechsjährigen zusammensetzt, treffen sich 1x die Woche. Themen werden vertieft, Zusammenhänge erklärt, manuelle Fertigkeiten gefördert und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten geübt. Die Kinder werden sensibilisiert für differenziertes Beobachten und konzentriertes Zuhören. Wir führen mit den Kindern naturwissenschaftliche Experimente durch, wecken ihre Neugierde auf Buchstaben und Zahlen, auf andere Sprachen, auf das Erkennen von Mustern und Formen und vieles mehr. Damit bereiten wir die Kinder ausführlich auf die Schule vor.

Maxi- und Miniclub

Mindestens einmal in der Woche teilen wir die Gruppe in Größere und Kleinere. Da wir immer zu zweit in der Gruppe sind ist das gut machbar, eine von uns kann sich nur mit unseren Kleinen zusammensetzen und mit ihnen spielen, reden und singen. In dieser Zeit können wir speziell auf die Bedürfnisse der jüngeren Kinder eingehen. Sie kommen zu Wort, weil kein „Großer“ dabei ist, der schneller formulieren kann und gleich eine Antwort parat hat. Weil es nicht so viele Kinder sind, müssen sie bei den Spielen nicht solange warten, bis sie an der Reihe sind. Sie werden intensiver gefördert und gefordert.

Da die Gruppe nie mehr als acht Kinder umfasst, ist es möglich, dass alle zusammen an einem Tisch sitzen und arbeiten. Die Kinder mögen diese Situation, sie schafft ein positives Miteinander bei der gemeinsamen Arbeit, ist aber auch ein Ansporn, die Arbeitsaufträge gut zu erfüllen. Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, die eigenen Fähigkeiten zu erkennen und zu schätzen.

8.4 Schulkinderbetreuung

In der Hortgruppe werden Schulanfänger bis zur zweiten Klasse vorwiegend aus den Reihen der Strolche betreut. Die Schulkinder kommen nach Schulschluss selbständig in den Kindergarten, wo sie ein warmes Mittagessen bekommen. Danach

haben sie die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben zu erledigen, im Garten zu spielen oder an den Nachmittagsaktivitäten der Gruppe teilzunehmen. Die Hortkinder werden bis Ende der Öffnungszeiten betreut, also bis 15 bzw. 16 Uhr. Jeder Hortkinderplatz wird wie ein Halbtagesplatz gebucht und kann maximal einmal geteilt werden (entweder 2- und 3 Tage oder 1 und 4 Tage). Grundvoraussetzung sind die allgemeinen Richtlinien der Strolche für Elternmitarbeit (vor allem Mittagessen, Job, Elterndienst).

Die Hortkinder kommen nach der Schule in ein ihnen meist schon bekanntes familiäres Ambiente einer kleinen Gruppe. Die schulische Anspannung kann im vertrauten Alltag der Kindertagesstätte gut aufgefangen werden, das gegenseitige Profitieren der gemischten Altersgruppe wird fortgesetzt. Die Großen können sich wie die Jüngeren im Garten austoben, einfach nur spielen oder auch in ruhiger Atmosphäre lesen und arbeiten. An langen Tagen werden die Aktivitäten den verschiedenen Altersgruppen entsprechend variiert bzw. die Hausaufgaben qualifiziert betreut.

8.5 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Durch regelmäßige Treffen mit den Lehrern der Grundschule findet ein Austausch über mögliche Fortbildungen statt. Anfang des Schuljahres haben die Erzieher die Möglichkeit bei zwei Unterrichtsstunden der ersten Klasse zu hospitieren. Gemeinsame Aktivitäten beinhalten den zweimaligen Besuch einer Kooperations-Lehrkraft im Kindergarten und den Besuch der Vorschulkinder in einer Unterrichtsstunde. Außerdem besuchen wir die Schule zu einer Schulaufführung.

Bei der Schuleinschreibung helfen die Erzieher die Kinder bei einem Schulspiel zu beobachten.

9. Inklusion und Beschwerdemanagement

Inklusion:

Alle Kinder bedürfen einer spezifischen, auf ihre Fähigkeiten, Neigungen und Interessen abgestimmten Förderung. Eine anregungsreiche, individualisierte und flexible Gestaltung der Arbeit entspricht der Vielfalt von Lernausgangslagen der Kinder. Durch ein Miteinander von Kindern unterschiedlichster Begabung und Neigung können alle voneinander lernen und es entsteht ein selbstverständlicher Umgang im Miteinander. Somit ist jedes Kind eine Bereicherung für die gesamte Einrichtung.

Frühzeitige individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Hinzuziehen von Experten sind geeignete Möglichkeiten, um den Besonderheiten eines jeden Kindes gerecht zu werden.

Beschwerdemanagment nach § 45 Abs. 2 Ziff. 3 SGB VIII :
Die Kinder haben bei uns verschiedene Möglichkeiten ihre Beschwerden zu äußern. Im täglichen Morgenkreis können die Kinder ihre Anliegen und Wünsche einbringen, sowie ihre Gefühlslage ausdrücken. In unseren Kinderkonferenzen, die nach Bedarf stattfinden, haben sie zusätzlich die Möglichkeit in der Gruppe sowie in

Einzelgesprächen ihre Beschwerden vorzubringen. Wir nehmen alle Beschwerden ernst und suchen nach gemeinsamen Lösungswegen.

10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII):

Zudem steht uns die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zur Verfügung, das uns nicht nur als Aufsichtsbehörde über Gesetzesvorgaben informiert, sondern auch in der Jugendhilfe ihren Beitrag zum Kindeswohl beiträgt.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII)*

Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, sind der Träger und die Leitung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal verpflichtet, diese zu überprüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten. Nachfolgende Schritte wurden in schriftlicher Form mit dem Jugendamt festgelegt und der Träger verpflichtet sich mit seiner Unterschrift, diese Vereinbarung einzuhalten.

Vorgehen unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen und mit Dokumentationspflicht:

1. Beobachtungen dokumentieren

2. Austausch im Team

3. Information an Kindertagestättenleitung/Träger

4. (Gemeinsames Gespräch mit den Eltern)*

5. Nach Bedarf Hinzuhiehen der “insoweit erfahrenen Fachkraft”

6. Nach Bedarf Weitergabe der Informationen an das Jugendamt Ebersberg

*Hinweis: Bei akuter Gefährdung des Kindeswohles ist das Kindergartenpersonal/Träger jedoch verpflichtet sofortige adäquate Maßnahmen zu ergreifen, welche die Verständigung der Eltern nicht beinhalten muss.

11. Integration nach Art. 6 BayIntG

Für das Gelingen der Integration von Familien mit Migrationshintergrund spielen Kindertages-Einrichtungen eine zentrale Rolle. Kinder in unserer Einrichtung sollen wichtige Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Sie sollen lernen sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben, sowie eigene weltanschauliche (und religiöse) Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder stärken und unterstützen wir die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen und sozialen Wertehaltungen. Das soll dazu beitragen die Integrationsbereitschaft der Familien zu fördern.